

Keine Goldesel entdeckt

Infrastruktur Die Arbeitskreise zur Zukunft von Musikschule und zum Freibad legten ihre Ergebnisse dem Ammerbucher Gemeinderat vor. *Von Stephan Gokeler*

O b sich die Gemeinde Ammerbuch noch Ausgaben leisten kann und will, zu denen sie nicht gesetzlich verpflichtet ist, wird sich in den bevorstehenden Haushaltsberatungen zeigen. Falls der Gemeinderat sich gänzlich gegen Freiwilligkeitsleistungen entscheiden sollte, wäre das Ende zweier Institutionen vorprogrammiert: Weder die Musikschule Ammerbuch noch das Entringer Freibad sind ohne kommunale Zuschüsse überlebensfähig.

An dieser Erkenntnis hat auch die Arbeit zweier Arbeitskreise nichts geändert. Vertreten waren darin jeweils die Gemeinderatsfraktionen, die Verwaltung und die beteiligten Vereine. Zunächst berichteten SPD-Gemeinderat Helmut Strobel und Susanne Kefer vom Musikschul-Vorstand aus der Arbeit des AK Musikschule. Der entwickelte ein Drei-Säulen-Modell, wovon zwei mit einem grünen Erledigt-Haken versehen waren. Musikunterricht für Erwachsene und Auswärtige findet künftig nur noch zu vollständig kostendeckenden Gebühren statt. Hierfür wurden die Preise zum 1. Januar 2025 durch Beschluss der Mitgliederversammlung erneut angehoben.

Gebühren steigen

Ebenfalls klar ist, dass Musikschul-Angebote an den Ammerbucher Schulen (Bläserklasse an der Gemeinschaftsschule) und Kitas (Kolibri-Sprachförderung) durch den jeweiligen Träger voll finanziert werden müssen. Zusammengefasst geht es in diesen beiden Säulen um Einnahmen von 65.000 Euro pro Jahr. Die entscheidende Säule ist aber der Musikunterricht für Ammerbucher Kinder und Jugendliche.

Obwohl auch hier die Gebühren noch einmal steigen werden, decken sie mit 350.000 Euro nur gut zwei Drittel der Kosten. Nach Abzug der Zuschüsse des Landes in Höhe von 12,5 Prozent und des



Idyllisch gelegen, aber teuer zu betreiben: das Freibad Entringen. 50.000 Leute besuchen es pro Jahr.

Foto: Arne Dinges/ Archiv

Landkreises über bisher pauschal rund 12.000 Euro verbleibt ein Abmangel, den der Arbeitskreis auf 112.000 Euro beziffert. „Wenn Ammerbuch seine Musikschule behalten soll, dann muss dieses Geld verlässlich kommen“, so Strobel.

Mit den Gebühren sei man inzwischen an der oberen Grenze der Musikschulen in der Region angelangt. Bei den Ausgaben habe man kaum Stellschrauben, 92 Prozent seien Personalkosten. Susanne Kefer machte deutlich, was ein Verlust der Musikschule für Ammerbuch bedeuten würde: 20 gekündigte Arbeitsverträge, keine musikalische Umrahmung von feierlichen Anlässen mehr, Wegfall von Bildungsangeboten und Bausteinen auf dem Weg zur Ganztagsbetreuung in der Schule. „Und wir würden gerade für die Kleinsten die Chance vergeben, zu erfahren, was Musik bedeuten kann“, sagte sie.

Über eine grundsätzliche Ver-

änderung in der Struktur habe der AK nicht diskutiert, weil eine Übernahme der Musikschule in kommunale Trägerschaft seitens der Gemeinde „nicht angedacht“ sei, sagte Strobel. Der Arbeitskreis empfiehlt dem Gemeinderat, Finanzmittel in Höhe des erwarteten Zuschussbedarfs für die kommenden Haushaltsjahre einzuplanen, mit regelmäßiger Überprüfung von Mehr- oder Minderbedarfen.

Aus dem Arbeitskreis Freibad berichteten anschließend CDU-Gemeinderat Peter Schneck und Arne Dinges vom Förderverein. Man rede über „das Aushängeschild für Freizeitgestaltung in Ammerbuch“, sagte Schneck und verwies auf 50.000 Besucher pro Jahr, 150 Kinder, die Schwimmkurse besuchen, und 55 Ehrenamtliche im Verein, die 2600 Arbeitsstunden leisteten.

Im Freibad-AK habe man unterschiedliche Betreibermodelle von einer Genossenschaft bis zur

Vereinsträgerschaft untersucht. Ergebnis: Die vorhandene Struktur mit der Gemeinde als Träger und einem unterstützenden Verein sei auch in Zukunft die beste. Damit sei der Zugriff auf öffentliche Fördermittel möglich, alle anderen Konstruktionen würden zudem langfristige Zuschusszusagen der Gemeinde erfordern, die im Haushalt berücksichtigt werden müssten.

Es gibt Optimierungspotential

Allerdings gebe es Optimierungsmöglichkeiten, sagte Arne Dinges. So könnte der Förderverein eventuell die Kosten von etwa 100.000 Euro für eine neue Heizung mit Kraft-Wärme-Kopplung übernehmen und eine Abnahmevereinbarung mit der Gemeinde treffen. „So können Investitionen gestemmt werden, die der Haushalt der Gemeinde aktuell nicht zulässt“, so Dinges. Personalkosten könnten über einen gemeinsamen Personalpool mit den Tü-

binger Stadtwerken um 20.000 Euro jährlich reduziert werden.

Das verbleibende Defizit für die Gemeinde könne durch diese und weitere Optimierungen von aktuell gut 200.000 auf rund 160.000 Euro im Jahr 2027 gesenkt werden, stellt der AK in Aussicht. Doch schon jetzt sei der jährliche Zuschussbedarf fürs Freibad mit 17 Euro pro Einwohner der niedrigste in der Region. Die Vergleichstabelle der umliegenden Freibäder wies Werte von bis zu 80 Euro aus. Bürgermeisterin Christel Halm versicherte, man werde „alle Hebel in Bewegung setzen“ um Musikschule und Freibad zu erhalten. Sie gehe davon aus, dass die Haushaltsmisere temporär sei. „Wir müssen und wollen als Gemeinde attraktiv bleiben“, sagte Halm. Entscheidungen wurden an diesem Abend nicht getroffen, mit den Empfehlungen muss sich der Gemeinderat im Rahmen der Haushaltsberatungen beschäftigen.